

# Lenin schickte seine Truppen kostümiert in den Krieg

Die vergessene Revolution: Vor hundert Jahren begann der lange Kampf der Ukraine um ihre Unabhängigkeit

Von Mychailo Kowaltschuk

Vor hundert Jahren, am 22. Januar 1918, proklamierte die Ukraine zum ersten Mal im zwanzigsten Jahrhundert ihre Unabhängigkeit. Damals wurde das Schicksal des Landes gewaltsam entschieden. Nach einem mehrjährigen Krieg kamen die ukrainischen Gebiete unter die Kontrolle Sowjetrusslands. Als das Land 1991 aus der zerfallenen Sowjetunion austrat, schien ein gegensätzlicher Prozess im Gang, der auf eine friedliche Zukunft hoffen ließ. Der derzeitige Krieg im Osten der Ukraine hat diese Hoffnungen freilich ins Reich der Illusion verwiesen.

Wie vor hundert Jahren meldet Russland seine imperialen Ansprüche an. Damals wie heute mussten die Ukrainer dem Aggressor unter Bedingungen einer schweren sozialen Krise und dem fast vollständigen Mangel einer schlagkräftigen Armee entgegenzutreten. Wie heute versuchte Russland, seine Teilnahme am bewaffneten Konflikt zu tarnen. Damals griffen die russischen Bolschewiken die ukrainische Führung als „konterrevolutionär“ an und gab vor, die „Werkstätigen“ zu schützen – so wie heute der Krell sich die Losung vom Schutz der russischsprachigen Bevölkerung der Ukraine zu eigen gemacht hat, obwohl die meisten russischsprachigen Ukrainer mit dem Putin-Regime nichts zu tun haben wollen.

Im Kaiserreich waren die Ukrainer nach den Russen die zweitgrößte Volksgruppe. Das Land war im siebzehnten Jahrhundert Russland als eigenes Staatsgebilde beigetreten, doch die zaristische Regierung stufte die Ukraine bald auf den Stand eines gewöhnlichen russischen Gouvernements herab. Die Entwicklung der ukrainischen Kultur wurde behindert, die sprachliche Verwandtschaft von Russen und Ukrainern trug zum Erfolg der Assimilationspolitik bei. Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts schien eine Wiedergeburt der Ukraine als unabhängiger Staat unvorstellbar.

Doch der Erste Weltkrieg besiegelte das Schicksal der Romanow-Monarchie. Nach der Revolution entbrannte im ehemaligen Zarenreich ein Bürgerkrieg, der mit dem Sieg der Bolschewiken und der Gründung der UdSSR endete. Doch während in Russland Rote und Weiße um die Macht kämpften, spielten sich die Ereignisse in der Ukraine nach einem eigenen Szenario ab.

Nach dem Sturz des Zarenregimes begann auf ukrainischem Boden eine echte nationale Wiedergeburt. Allerorten fanden Massenkundgebungen statt, die eine Wiederherstellung des autonomen Status der Ukraine forderten. In Kiew wurde die „Zentralnaja Rada“, das führende Organ der ukrainischen Nationalbewegung, gegründet. Ihre Leitung übernahmen bekannte ukrainische Persönlichkeiten: der Historiker Michail Gruschewskij, der Schriftsteller Wladimir Winnitschenko, der Literaturwissenschaftler Sergej Jefremow, der Journalist Simon Petljura. Schon im Juni 1917 rief die Rada die Autonomie der ukrainischen Gebiete aus.

Die Geburt der ukrainischen Republik verlief schmerzhaft. Wie auch andere Regionen des früheren Zarenreichs durchlebte die Ukraine eine schwere Krise. Sozialistische Parteien mit extremistischer Gesinnung waren aktiv, insbesondere die russischen Bolschewiken. Demagogische Aufrufe zur „Vertiefung der Revolution“ destabilisierten die politische Lage.

Die ukrainische Regierung erkannte Lenins Staatsstreich in Petrograd im November 1917 nicht an. Die ukrainischen Führer, die den bolschewistischen Coup für ein kurzlebiges Abenteuer hielten, verlangten die Etablierung einer demokratischen Macht in Russland. Am 20. November rief die Rada die Ukrainische Volksrepublik (UNR) aus. Und obwohl die UNR Teil von Russland blieb, betrachteten die meisten russischen Politiker das Vorgehen der Rada als Vorstufe zur staatlichen Unabhängigkeit der Ukraine. Die Bolschewiken gaben sich zwar hinsichtlich der nationalen Frage als tolerant. Doch Lenins Regierung, die



Der Weg in die Freiheit ist steinig und lang: Milizen der Arbeiter und Soldatenräte fahren 1917 durch Kiew.

Foto Picture Alliance

der Rada das Recht absprach, die Interessen der „Arbeiter“ zu vertreten, entsandte bewaffnete Truppen aus Petrograd und Moskau, um die Ukraine zu befrieden.

Da die ukrainische Regierung es nicht geschafft hatte, eine kampffähige Armee aufzustellen, stießen die russischen Truppen bei ihrem Vormarsch auf keinen nennenswerten Widerstand. Die ukrainischen Bauern, enttäuscht von der Unfähigkeit der Rada, rasch eine Agrarreform umzusetzen, nahmen in dem Konflikt eine abwartende Haltung ein. Da es an gut ausgebildeten ukrainischen Offizieren fehlte, besetzte die Regierung der

UNR Oberbefehlsposten oft mit früheren Kommandeuren der russischen Armee, denen der ukrainische Staat gleichgültig war. Auch die Proklamation der Unabhängigkeit der Ukraine im Januar 1918 festigte die Position der ukrainischen Regierung nicht, denn zu dem Zeitpunkt waren die sowjetischen Truppen bereits im Anmarsch auf Kiew.

Ungeachtet ihrer militärischen Erfolge, wurden die Bolschewiken in der ukrainischen Bevölkerung nicht unterstützt. Einige Mitglieder der in Charkow stationierten ukrainischen Sowjetregierung gaben zu, dass sie keinen Einfluss auf die ukrainische Gesellschaft ausübten und dass

Militäreinsätze gegen die Regierung der UNR vorwiegend von russischen Streitkräften geführt wurden. Ein Mitglied einer solchen Kampfeinheit erinnerte sich später, dass die ukrainischen Bauern aus Gesprächen mit Rotgardisten „den Schluss zogen, dass diese wieder aus Russland gekommen seien, um die Ukraine zu erobern, wie in der Zarenzeit“. Als die sowjetischen Truppen Kiew eroberten, brach in der Stadt eine regelrechte Mord- und Rauborgie aus. Wladimir Satonski, ein führender bolschewistischer Parteipolitiker, bekannte: „Die Bevölkerung hatte den Eindruck, als sei Kiew von ausländischen Eroberern besetzt worden.“

Um sich vor der russischen Aggression im Osten zu retten, war die Regierung der UNR gezwungen, sich um Hilfe im Westen zu bemühen. Am 9. Februar 1918 unterzeichnete die Ukraine in Brest einen Friedensvertrag mit den Mittelmächten und trat formell aus dem Ersten Weltkrieg aus. Deutschland und Österreich-Ungarn waren an ukrainischen Getreidelieferungen interessiert. Beide Staaten entsandten auf den Hilferuf der Regierung der UNR Truppenkontingente in die Ukraine, die im russisch-ukrainischen Krieg auf Seiten der Zentralrada fochten.

Da er einen Konflikt mit Deutschland befürchtete, tat Lenin so, als habe Russland mit dem Krieg in der Ukraine nichts zu tun. Die sowjetische Presse wurde angewiesen, den bewaffneten Konflikt in der Ukraine nur als Bürgerkrieg der Ukrainer zu bezeichnen. „Es ist unsere Aufgabe, unsere Verbände in der Ukraine entschieden und bedingungslos als ukrainische zu maskieren“, schrieb Lenin an einen Mitstreiter. Freilich gab selbst Satonski zu, dass sogar den Bauern der Ostukraine die Sowjetregierung völlig egal sei. Sobald sich deutsch-österreichische und ukrainische Einheiten näherten, brachen in vielen Städten antibolschewistische Aufstände aus. Ende April 1918 war die Ukraine vollständig von sowjetischen Truppen befreit.

Doch die deutsche Militärführung erkannte die Schwäche der ukrainischen Regierung. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen blieben in der Ukraine, um sicherzustellen, dass die UNR-Regierung ihre Verpflichtungen zur Nahrungsmittellieferung erfüllte. Ende April fand in Kiew ein Staatsstreich statt: Die Rada wurde aufgelöst, und mit deutscher Unterstützung übernahm der Hetman Pawel Skoropadski die Macht. Als adliger ehemaliger General der russischen Armee war Skoropadski zwar kein Befürworter der staatlichen Unabhängigkeit seiner Heimat, dafür war er ein überzeugter Gegner der sozialistischen Revolution.

Doch nun kehrten die während der Revolution vertriebenen Großgrundbesitzer auf ihre Ländereien zurück und verlangten, mit Duldung der Behörden, die Bauern müssten ihnen ihre Verluste ersetzen. Auf Strafexpeditionen gegen die Landbevölkerung folgten Bauernaufstände. Und als nach dem Ende des Ersten Weltkriegs die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen das Land verließen, brach ein Bauernkrieg los.

Da suchte Hetman Skoropadski die Unterstützung russischer Politiker und erklärte, die Ukraine würde einer Föderation mit dem zukünftigen nichtbolschewistischen Russland beitreten. Die ukrainischen Parteien riefen zum Aufstand gegen das Regime auf, um die ukrainische Volksrepublik wiederherzustellen. Ein gewähltes Direktorium sollte den Aufstand anführen. Oberbefehlshaber der republikanischen Streitkräfte wurde Smon Petljura, der bald auch das Direktorium leitete. Da der kampffähigste Teil der ukrainischen Armee die Rebellion unterstützte und sich die prorussischen Verbände als zu schwach erwiesen, nahmen die Truppen der UNR im Dezember 1918 Kiew ein. Skoropadski musste fliehen.

Die Regierung der UNR erbt vom Hetman-Regime schwere soziale und politische Probleme. Dem Direktorium fehlte ein funktionierender Verwaltungsapparat. Das Land versank in Anarchie. Nun startete die sowjetrussische Armee eine neue Offensive gegen die Ukraine. Nach den Repressionen des Skoropadski-Regimes empfing ein großer Teil der Bauern die sowjetischen Truppen zunächst wohlwollend. Erst als die Sowjetmacht dazu überging, die Bauern mit Gewalt zur kollektiven Landwirtschaft zu zwingen, schlug die Stimmung um.

Wieder entbrannten Bauernaufstände, dieses Mal gegen die Bolschewiken. „In der ganzen Ukraine kocht es wie in

einem Kessel. Die Bevölkerung ist bestens versorgt mit Waffen, Munition, Maschinengewehren und sogar Artilleriegeschützen“, meldete der Kommandeur der 12. Sowjetischen Armee. Die Bolschewiken entsandten in den Kampf gegen die Rebellen etwa 21 000 Soldaten, bezugte der sowjetische Befehlshaber Wladimir Antonow-Owsejenko. Strafkommandos schlugen den Bauernaufstand brutal nieder; in der Region Kiew wurden ganze Dörfer niedergebrannt. Dennoch nahmen die Bauernaufstände gegen die Sowjetmacht kein Ende.

Eine zusätzliche Komplikation brachte 1919 der Einmarsch von Truppen der Weißen Armee, angeführt von General Anton Denikin. Die Weißen erkannten die Unabhängigkeit der Ukraine nicht an und kämpften nicht nur gegen die Roten, sondern auch gegen die Armee der UNR. Die aufständischen Bauern griffen die Denikin-Armee an, weil sie eine Wiederherstellung der „zaristischen Ordnung“ fürchteten. In diesem Kampf aller gegen alle siegten die Bolschewiken, die es schafften, ihre Gegner einzeln zu vernichten. Vergebens ersuchte die ukrainische Regierung die westliche Staaten um Hilfe. Sowjetische Truppen besetzten abermals die Ukraine, und die nach schweren Kämpfen ausgeblutete Armee der UNR kämpfte nur noch mit Partisanen-Methoden.

Auch Petljuras Versuch, 1920 mit Hilfe Polens doch noch die Unabhängigkeit der Ukraine zu erlangen, scheiterte. Der Einmarsch der polnischen Armee in die Ukraine begann unter dem Motto „Für unsere und eure Freiheit!“, doch er endete nach wenigen Monaten unter dem Beschuss der Roten Armee. Im Herbst 1920 schloss Polen mit Sowjetrußland einen Waffenstillstand und entwarfne und internierte die Armee der UNR.

Unter dem Druck der sowjetischen Strafmachinerie ebten die Aufstände ab. Die Kriegsmüdigkeit der Bauern war stärker als ihre Abneigung gegen das kommunistische Regime. Und die „Neue Ökonomische Politik“ der Bolschewiken wirkte, als würde die Sowjetregierung ihre Politik der Zwangskollektivierung beenden. All das versöhnte die ukrainischen Bauern mit den Sowjets. Um 1924 hörten die Massenaufstände in der Ukraine auf.

Dennoch wollten die Ukrainer ihre nationale Kultur nicht preisgeben. Die Moskauer Regierung, die in den Jahren der Revolution das Ausmaß der Nationalbewegung erlebt hatte, betrieb Anfang der zwanziger Jahre offiziell eine „Ukrainisierungspolitik“, die die nationalen Bedürfnisse der sowjetukrainischen Bevölkerung berücksichtigte. Diese Zugeständnisse waren freilich taktischer Art, sie sollten die Sowjetmacht in der Ukraine stärken. Sobald die kommunistische Führung ihre Position für genügend gesichert hielt, kehrte sie zur Politik des Terrors und der Zwangsrussifizierung zurück.

Ungeachtet der historischen Parallelen unterscheidet sich der heutige Kampf in der Ukraine grundsätzlich von den Ereignissen von vor hundert Jahren. Damals unterstützten die führenden europäischen Staaten und die Vereinigten Staaten die Unabhängigkeitsbestrebungen der Ukrainer nicht. Deutschland und Österreich-Ungarn steckten nach dem Ersten Weltkrieg selbst in einer tiefen Krise. Die Mächte der Entente erkannten den jungen Staat nicht an, um es sich mit einem künftigen nichtbolschewistischen Russland nicht zu verderben. De facto ließ der Westen die Ukraine achselzuckend von der politischen Weltkarte verschwinden, was indirekt die kommunistische Expansion auf dem europäischen Kontinent begünstigte. Die prinzipiell andere Politik des heutigen Vereinten Europas gibt Grund zur Hoffnung, dass die Lehren aus der Vergangenheit tatsächlich gezogen sind.

Aus dem Russischen übersetzt von Vlada Philipp.

Mychailo Kowaltschuk ist Historiker an der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften und lebt in Kiew.

## Flix GLÜCKSKIND



115



ICH KÖNNTE SCHLAFEN,  
DEN GANZEN TAG,  
NUR NOCH DAS TUN,  
WAS ICH WIRKLICH MAG.



MÜSSTE NIE AUFRÄUM'N,  
ALLES BLIEB LIEGEN,  
UND ALL MEIN KUMMER  
WÜRD' NICHTS WIEGEN.



ICH WÄRE FREI,  
WIE EIN SCHNEEMANN IM MAI,  
JEDER MOMENT  
WÄRE WIE EIN GLÜCKSSCHREI.



KLAR, MAN WEISS NIE, GIBT NIE GARANTIE,  
OHNE GEWÄHR, DOCH ICH BIN SICHER,  
NICHTS WÄR' MEHR SCHWER,  
WENN ICH EIN WASCHBÄÄÄR WÄÄÄÄR'...



www.der-flix.de